

Schülerbrief

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **31 (1905)**

Heft 23

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-439563>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Drucklösende Pfingsten.

Heute feiern wir die Pfingsten aus dem Geist der neuen Zeit, Der voll Huld auch die Geringsen löst vom Druck und sie befreit. Lange harrete man der Stunde, die des Dunkels Macht zerbrach — Wie ein Brausen kam die Kunde, nun von einem Sonnensieg!

Pakt auch ängstliche Gemüter Jagen ob dem Schicksal an, Daß ein Nachtreich schlug darnieder „nur“ die Sonne von Japan — Aufgeklärte wird's nicht kümmern, daß auch mal von „Heiden“ stammt Die Erlösung; mag umschimmern sie die Völker insgesamt.

Ist die Strahlenslut die rechte nicht vom „echten“ heiligen Geist — Es genügt, daß böse Mächte ihre Lichtkraft niederreißt! Lassen wir das „heil'ge“ fahren! denn es kam in Mißkredit, Seit der „heiligen“ Gefahren hat sein Renomme verschütt't . . .

Mystische Gewalt mag scheuen abergläub'cher Bösewicht; Ehrliche Gemüter freuen wird des Menschengestes Licht! Ihn allein nur auszugleichen sei're Siege die Vernunft, Mag auf ihren Kirchensiefen heulen drob der Wunder Junft.

Lichter Geist spricht alle Zungen! diese Wahrheit ist nicht jung — Daß japanisch es gelungen, ist ein guter Fortschritts-Sprung! Hol' der Teufel das Salbadern noch von Völkern „ausgewählt“ — Wenn nur Blut in Menschenadern fließt und Mut die Seelen stählt.

Laßt uns drum ein Pfingsten feiern in dem Geist der Toleranz, Der die Herzen mag durchseuern, der Kultur zum Ehrenrang. Schlachtenlorbeer soll verblühen, von der Barbarei ein Rest, Daß des Sommers Rosen glühen, bald zum schönen Friedensfest!

Schülerbrief.

Sonderbar zu verehrende Frau Präsidentin!

Solche Sachen unterschreiben, wie es Schweizerfrauen treiben, ist denn doch für brave Kinder und für Größere nicht minder, ein Begehren, das entschieden stört den alten Schülerfrieden. Schreibt ihr da den Pädagogen: „Wird wie immer noch gepflogen, mit den Schülern ausgezogen und spazierlich ausgeflogen, wären wir gar sehr erkenntlich; wenn die Schüler abstinenzlich Alkohole nicht bekämen, etwas and'res zu sich nähmen und die Alten so beschämen, daß dieselben endlich, endlich auch begriffen, wie so schändlich Alkohol die Leute bilde und die Seelen rein verwilde! —“ Habt ihr Frauen auch erzwogen, wie die Schüler sind betrogen, wenn sie so in Huld und Gnaden schlürfen sollen Limonaden oder dann, o weh, o weh! kalten Schäßligarben-Thee. Habt ihr niemals Wein getrunken, wenn ein Freudenfest gewunken? Wollet aber uns den Glauben gar nicht mütterärztlich rauben, daß der liebe Gott die Trauben für die Menschheit hat gesendet, daß man solche klug verwendet. Freilich wenn die Abstinenzanten nur so ewig leben könnten, wär' es wirklich etwas Flottes, aber nie der Wille Gottes. Alle Menschen müssen sterben. Abstinenzentvoll beerben sieht man also alle Tage ohne übertrieb'ne Klage. Unser Schneider, Meister Tips, hatte täglich einen Tisps, und zog dennoch ohne Schaden neunzig Jahr den Lebensfaden, und ich selbst Ergänzungsschüler rechne sicher, besser, fühler, wenn ein wenig Saft und Most mir am Tische wird zur Kost. Bitte bestens abzuwinken; laßt uns auch am Ausflug trinken. Sagt dem Lehrer, daß es sei euch so sehr nicht Ernst dabei, und es wäre halt so Mode, daß man drohe mit dem Tode und mit Zucht- und Narrenhaus, dem der trinkt sein Gläschen aus. Wer zur Zeit ein Narr will sein, wird es wahrlich ohne Wein; wer dann gar den Galgen ziert, gebe nicht die Schuld dem Wirt. Mich besiegt kein Alkohol, gegenteils er tut mir wohl, könnte sonst in Kaufgeschichten nicht so schön und lieblich dichten. Also liebe Pädagogen und zum Teile Theologen laßt euch von bangen Frauen nicht gehorsam vormiauen. Lasset uns das Glas erheben: „Ausflugfreuden sollen leben!“ Bitten aber sein daneben, etwas Alkohol zu geben von den Hopfen oder Reben, daß wir wie die Engel schweben, niemals vor dem Teufel beben, Wissenschaften still erstreben, fleißig an den Büchern kleben und am Schulbank redlich weben. „Hoch der Ausflug ohne Tee, ohne Schüler-Kaßenweh!“ schreibt im Namen vieler

Dieter Widerwiller.

Schicksal.

Delcasse fiel, weil ihn so stark nach Marokko gedürstet, Der schöne Bernhard gönnt's ihm nicht und ward dafür gedürstet.

Verteidigung.

Nein! — ich bin es endlich satt, was da über mich — dem Maian Groß und Klein gehudelt hat mittels Maul und Schreibereien! Bäume haben ja geblüht, Gras und Salmen sind gekommen, Redlich war ich stets bemüht, Stoff zu liefern für die Frommen. Der getreue Herr Pastor rief die bestbewährten Beter, Und so war im Kirchenchor laut gefleht um besser Wetter. And're haben wohl gesucht, wie verfolgt von wilden Wanzen, Und Propheten aufgesucht mit Befehlen und Kurangen. Beten oder fluchen gar, konnten aber nicht mich rühren, Mächten keinen Himmel klar, meine Allmacht ließ ich spüren. Was der Juni schaffen soll, hab ich treulich vorbereitet, Was mit ungerechtem Groll Menschenunvernunft bestreitet. Wartet nur! — es rächt vielleicht mich von Monaten (noch sieben) Einer, der mir gar nicht gleicht und euch straft mit andern Sieben. Daß ihr jammert mit Geschrei: „Ei was wird nun da gelitten! „Kommt doch wieder braver Mai, haben vieles abzubitten!“

Der Koloss.

„Mein Land ist wohl groß, doch will ich noch fürwahr Die Grenzen erweitern und ändern,“ So sprach einst der mächtige Knuten-Zar Mit seinen riesigen Ländern.

Er sieht auf die Karte. „Wohl gibt's manche Macht, Die kämpfet nur mit Diplomaten, Viel flotter geht es in lustiger Schlacht Mit meiner Million von Soldaten.“

So blickt er um sich. „Die Japaner, gewiß Bring' ich auf ganz and're Gedanken, Die müssen verbluten.“ — spricht trotzig der Ries' Mit seinen Kubeln, den blanken.

Er zieht in den Kampf. Nur fiel jetzt sein Los Und ohnmächtig liegt, umgeschmissen, Gedemütigt, der sich gebläht, der Koloss Mit seinen tönernen Füßen!



Chueri: „Aber hä, Hägel, mit denen Autimobile goht's doch wütschi, menner's amig scho in Bode inne verflücht händ und all Schändöggene a —“

Hägel: „Schwieged mer zu bene verdammte Burghöglibänne und säb schwiegedmer, i wott nüd ghöre ou bene Strahls —“

Chueri: „Ja, wenn fiesch scho am letzte Sundig bim Burghögl uff abegfahre sind, deswege brucheder ehne sä dertig Usdrück aghenke; Ihr wohnd scho meh as 30 Johr däbi uff, es hätt I dä Schnoogae glich no niemert aghentk

und säb hätt I.

Hägel: „Säb fehlt bim Strahl na, Ihr wärid zwar nüt a'brav dägue.“

Chueri: „Spaß apardi, Hägel, aber hä's I nüd au tunkt, won ehr's gseh händ, es wär doch verflüemet schön ä so —“

Hägel: „Was au gseh? I bin am Sundig a'leid län Tritt zum Gus us, das i die Fluech nüd gläch und säb bini.“

Chueri: „Hägel, Hägel, wüßeder nüd, was i der heil. Gschriht stoht: „Du sollst kein falsches Zeugnis reden.“

Hägel: „Was brüßeder ä wieder in Tag ie?“

Chueri: „Dä Rumbelti hät gseit, er feigid am halbi sechsi scho im Walgrist uff ufem Port ode ghoct, goh luege, er heb I sälber gseh. Witännid Ihr nu, Ihr feigid vernarret in ä so en Charen ie.“

Hägel: „Wett au, das i müest.“

Chueri: „Meineder, das mieh si bod, wenn er im äjo en elegante Boge i Brugg isiehtid und wänn d'Jungerbüehleri im Weg stiehd, daß er chöntid hinteruggs hinnen anere bhupe, daß sie däböck gheiti vor Schräde und dä glich Tag nüme chönt feil ha.“

Hägel: „Das wär alles scho rächt, wenn nu grad alles ä so wär, wie-ner seitid —“

Chueri: „Ehr bruchtid fei Böd und fei Lade meh mitzneh, nüd emol usgsteige, ehr bruchtid nu dä Tefel abzneh, ab dere Chiste vorne dure, wo's Gmües drin ist, es hätt nu ein Doogge, dä meinidig Gstant, wo die Autimobil verflüchrid paßt hast nüd guet für Euers Gwerb —“

Hägel: „Ja ies wege säbem ich allwäg känn großen Uderschied, ob Ihr mit Eurem Stinknaster bin ein 'zueistündid, oder ob's vun öppi anderem schmödi und säb ishes.“

Chueri: (Gekränkt ab.)